| **Ausgaben:** | Fr. |
|---|---|
| 1. Druckkosten . . . . . | 4441 90 |
| 2. Bibliothek, Remuneration, Bureaukosten . | 373 15 |
| 3. Vereinslokal, Miete, Heizung, Beleuchtung | 277 80 |
| 4. Anteil des Autors an dem Reingewinn des Verkaufs des Werks: Die schädlichen Insekten (Jahr 1913) . . . . . | 329 09 |
| 5. Barbestand. . . . . | 942 94 |
| Summe . . | 6464 88 |

Aufgestellt:
Luxemburg, den 13. Dezember 1913.
Der Kassierer: ***Léon Masseler.***

Durchgesehen und richtig befunden,
Die Revisoren: ***Rodenbour, Medinger.***

# Die Anbauwürdigkeit der Nadelhölzer
## in klimatischer Beziehung.

Von **G. Rischard,** Intendant der Großherzoglichen Domänen.

In der letzten Vereinsnummer von 1913, in welcher Herr Forstinspektor F a b e r aus Mersch eine Abhandlung über Verbreitung und Anbauwürdigkeit der Nadelhölzer im Großherzogtum Luxemburg veröffentlicht, steht ein Satz, der lautet: „Leider ist man bei diesen Umwandlungen nicht energisch genug vorgegangen; allzulange wurden vollständig zuwachslose Bestände konserviert und zwar wegen der hierlands ausgesprochenen Voreingenommenheit gegen die Nadelhölzer."

Darauf hin erlauben wir uns zu erwidern, daß es in wirtschaftlicher Beziehung ein wirkliches Glück für den heimischen Wald gewesen, wenn derselbe nicht sofort in Nadelholz umgewandelt wurde. — Das hat man dem starren Kopfe des Volkes zu verdanken. —

Wenn zuweilen ein schöner Fichtenbestand im Lande angetroffen wird, ist das noch lange kein Beweis, daß die Fichte in unserm Lande die rentabelste Holzart sein muß. Weit davon entfernt! Wir haben bereits im Lande viele Bestände, auch in dem Forstbezirke des Hrn. F a b e r, welche schon heute nadelholzmüde sind, obwohl man dem Boden nur einmal Nadelholz anvertraut hat. Schon vom 30.—40. Jahre ab stellen solche Bestände sich dermaßen licht, daß

man einfach hingeht und dieselben umhaut. Ist das aber Forstwirtschaft getrieben? Wenn Nadelholzbestände mit dem 40. Jahre abgängig werden, kann das doch nur ein Zeichen des unrichtigen Standortes sein (Boden und Klima), sonst müßte die Mehrzahl der Stämme wenigstens annähernd das Abtriebsalter, das die Natur ihnen in ihrer Heimat vorgeschrieben hat, erreichen.

Nach den Angaben von K. Mayr wird das Pizetum durch die nachstehenden Zahlen bestimmt:

| [1] | [2] | [3] | [4] | [5] | [6] |
|---|---|---|---|---|---|
| 10-14°; | 75%; | 600-800 m/m; | 3-7°; | Mai-September; | -35°. |

Das Großherzogtum Luxemburg weist auf:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 15.5°; | 75%; | 230 m/m; | 8°; | Mai-September; | -20°. |

(Beinahe Fagetumklima).

1) Durchschnittstemperatur der Hauptvegetationsmonate Mai bis August.

2) Relative Feuchtigkeit.

3) Niederschlagsmenge Mai-August.

4) Durchschnittlich jährliche Temperatur.

5) Letzter und erster Frost.

6) Niedrigste Temperatur.

Hiernach sollen der Fichte (außerhalb des natürlichen Verbreitungs-, jedoch noch künstlichen Anbaugebietes) bloß solche Standorte zukommen, die größere Feuchtigkeit und geringere Wärme aufweisen; mithin besonders die Sohlen der Nordhänge. Süd-, Südwest- und Osthänge dagegen sind im großen und ganzen ungeeignet.

Derselbe Gedanke ist auch für das Weinbaugebiet maßgebend. Eine Krisis existiert momentan an unserer Mosel, obgleich die Zollschranken für Weineinfuhr nicht zu niedrig bemessen wurden. Was würden die Winzer aber klagen, wenn keine Zollschranken oder nur geringe bestehen würden! An unserer Mosel wird wahrhaft harte Arbeit in den Weinbergen verrichtet, was in der Heimat der Weinstaude nicht der Fall sein kann. Wäre es darum nicht angezeigt gewesen, vor der Anlage mancher Weinberge diese Lagen einem strengeren Urteile zu unterwerfen! Das gleiche gilt für den Import ausländischen Zuchtviehes, überhaupt eines jedweden fremden Lebewesens. Durch besseren Ausbau der Stallbauten und Verabreichung besseren und kräftigeren Futters sollen die eingeführten Haustiere ihrem Heimatlande angepaßt werden. Auch der Mensch, der nach einem andern Erdteile auswandert, muß darauf besorgt sein, um gesund und kräftig zu bleiben, hier alle jene Vorsichtsmaßregeln zu

treffen, die ihm die Heimat zu seiner gesunden Entwicklung unentgeltlich zur Verfügung stellt.

Erwähnt soll bloß werden, daß gegen Krankheiten usw. die Ausländer sehr empfindlich sind und in vielen Fällen dem Feinde nicht widerstehen können und vergehen.

Kommen wir auf unsern speziellen Fall zurück, glauben wir hervorheben zu müssen, daß man bei Umwandlungen von Laubwaldungen äußerst vorsichtig zu Werke gehen muß. Manche noch gangbare Bestände, die seinerzeit umgewandelt wurden, zeigen heute das Gegenteil von dem, was man von ihnen erwartet hatte. Mit derartigen Bestandsbildern kann aus vielen Teilen des Landes gedient werden.

Wenn der einheimische Laubwald heruntergekommen ist, wird man in den meisten Fällen das Werk des egoistischen Menschen darin zu suchen haben. Mittel und Wege sind aber genügend vorhanden, um auf den Stellen wieder Laubholz zu erziehen, die nur für das Laubholz von der Natur aus bestimmt worden sind.

---

# Verbreitung und Anbauwürdigkeit der Nadelhölzer im Grossherzogtum Luxemburg.

**Eine forstliche Plauderei aus Theorie und Praxis.**

Von Ern. FABER, Forstinspektor.

(Fortsetzung.)

## Die Weiss- oder Edeltanne. — Sapin argenté. — Abies pectinata DL.

Die Tanne hat eine ziemlich beschränkte Ausdehnung. Sie ist vorzugsweise in den Vor- und Mittelgebirgen zu Hause. Beständebildend kommt sie namentlich in den Vogesen und im Schwarzwald vor. Sie beansprucht ungefähr das nämliche Klima wie die Buche. Was ihre Ansprüche an den Standort betreffen, so ist sie genügsamer wie diese, aber etwas anspruchsvoller als die Fichte. Sie liebt einen frischen, humusreichen, namentlich auch tiefgründigen Boden, sowie geschützte kühle Lage. Sie gedeiht noch auf Sand mit Lehmunterlage vortrefflich und überhaupt auf allen, einigermaßen guten Buchenböden. Wie die Fichte, so gedeiht sie besonders gut in Talbildungen und Mulden, unterscheidet sich aber von jener dadurch, daß sie, weil frostempfindlich, nicht in Frostlagen gehört. Die Tanne ist nach der Eibe der erste Repräsentant der schattenertragenden